

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 268 (1989)
Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Als Goethe im Jahre 1779 bei Lavater in Zürich war, erinnerte er sich an den «Spürhund Gottes», Christof Kaufmann, der an allen Fürstenthöfen Europas und bei allen Grössen seiner Zeit Gast war. Lavater erzählte Goethe von dem wenig guten Rufe Kaufmanns, der als Scharlatan grosse Summen anvertrauten Geldes vertat. Goethe, wohl nicht ganz überzeugt, beschloss, Kaufmann auf seinem Sitze in Steckborn aufzusuchen. Allein der «Spürhund Gottes» war nicht zuhause. Da schrieb der Dichter auf die verschlossene Haustüre den schönen Vers:

Ich hab' als Gottes Spürhund frei
Ein Schelmenleben stets getrieben.
Die Gottesspur ist nun vorbei
Und nur der Hund ist übrig blieben.

Goethe

*

Die Steckborner Bürger besaßen schon früh eine leistungsfähige Feuerwehr. Als im benachbarten Dorfe Berlingen ein Brand ausbrach, eilten die hilfreichen Feuerlöscher von Steckborn herbei. Sie mussten aber unverrichteter Dinge wieder abziehen, weil die Berlinger erklärten: «Mached danner hamchömed, da ischt üsen Brand!»

*

«Häscht en Aff?» – «Nä, aber gemmer gad dini Hand, denn ha n i än!»

*

«Herr Pfarer, mis Wiib ischt schuli chorzsichtig, i cha si nomme bruuche; i möcht mi vonere schääde loo!» «Jä, goete Maa, Chorzsichtigkeit ischt kân Schäädigsgfond!» – «Jä, wessid Ehr, Herr Pfarer, mi Wiib ischt ase chorzsichtig, dass si mi ond en andere Maa nome cha vonenand kenne!»

*

En Bommpfleger ischt ab de Läätere kiit ond muusstäätot gsee. Wo me n en zo de Frau hää procht het, mänt si: «Ischt doch etzt no guet ggange, er hett si au no schuldig chöne haue!»

En andere het si bim Mäije (mähen) bös in Fuess ine gschnette. Er het glachet ond gsäät: «I bi doch etzt froh, as i nüd di neue Schue aagha ha!»

*

Zo äm, wo all «Blaue» gmacht hed, ischt gsääd woorde: «Jä, reut Eu denn di choschtlig Zit nüd?» «Nä, s get vorzue wider anderi», ischt d Antwort gsee.

*

«Isches wohr, Buebli, ass bi eu obe Esel get mit Hörner?» – «Jodefriili, Herr, züchet gad emol de Huet ab!»

*

Än hed en Fööfliber i sin baare Hosesack gesteckt. De ander het en gfrooged: «Verlürscht en au sicher nüd?» «Nää, s hed mer au emol trommt, i hei zwoo Millione, ond i ha au kân Rappe devoo verlore!»

*

Zonnere Frau säät de Tokter: «So Lisebethli, wo fähls?» – «Wenn i seb wesst, wär i sicher nüd zo Eu cho», geed em d Jumpfere zor Antwort.

*

Än, wo e chli Öl am Hoet gchaa hed, probiert all vergebe, de Schoope aazlegge. Im Selbstgsprööch sääd er: «Etzt wil i doch denn luege, wer do befiehlt! Ha n i dii kauft oder du mii?»

*

De Giigeliannes het am Wiib of em Todbett no ees gspillt ond dezue gsäät: «Lueg, Amerei, mit Giige sömmer zemechoo, ond mit Giige wemmer wider vonenand!»

*

«Kennid Ehr de Chrömer Bodemaa?» – «Joho, mee as ebe! Ehr määnid deä mit em Affegsicht? Was ischt mit em?» – «Jä, i ha gad wele säge, Ehr gliichid em uuf ond baar!»